

Sparen ist keine Glückssache: Das Sparschwein (gibts in mehreren Farben) trainiert mit Kindern den Umgang mit Geld.
Bild: kindercash.ch



SPAREN MIT SYSTEM

Auch das gute alte Sparschwein ist im 21. Jahrhundert angekommen. Ein findiger Banker hat das Teil aufgemöbelt. Damit können Kinder lernen, wie man mit Geld umgeht. Das ist wichtig, denn immer mehr Jugendliche haben Schulden.

LACHEN – Es ist dick, rot, niedlich – und es steht seit zwei Wochen im Bücherregal meiner Tochter. Mit Hilfe des Profisparschweins von «Kinder-Cash» soll die Sechsjährige lernen, mit Geld umzugehen. Begeistert hat sie es aus dem Karton befreit, ihm sofort blaue Augen aufgeklebt und um ihr erstes Taschengeld gebeten.

Vor diesem alles entscheidenden Schritt in die Finanzwelt haben die Erfinder von Kinder-Cash eine Hürde aufgestellt. «Nie als erstes beim Taschengeld anfangen», heisst es im Elternbegleitheft. Das Kind müsse zunächst lernen, dass man Geld sparen, ausgeben, investieren oder spenden könne. Dann müsse es sich Ziele setzen und den Wert der einzelnen Geldstücke oder Scheine erkennen. Erst dann dürfe man die Summe aushändigen, am besten in einzelnen Münzen.

Das Kinder-Cash-Sparschwein hat anders als andere Exemplare dieser Gattung vier Schlitze. Das Kind muss bei jeder Münze entscheiden, ob es auf etwas sparen möchte, ob es das Geld für Kleinigkeiten ausgeben will, ob es langfristig auf eine grosse Investition hinarbeitet, oder ob es eine Münze für eine «Gute Tat» erübrigen kann.

Gedacht ist dieses Sparschwein für Menschen ab vier. Die Vermutung liegt nahe, dass die Abteile «Investieren» und «Gute Tat» dann noch nicht sehr oft bedacht werden. Die Arbeitsmaterialien wenden sich an Sechs bis Elfjährige. «Schon mit 12 bis 16 Jahren sind die Ausgabegewohnheiten, das Konsumverhalten, verinnerlicht», argumentieren die Verfasser im Vorwort des Begleitheftes. Es lohne sich, die Kinder rechtzeitig darauf vorzubereiten,

das eigene Konsumverhalten unter Kontrolle zu halten.

Wer hats erfunden?

Die Idee zum «Sparschwein des 21. Jahrhunderts» sowie die Arbeitsmaterialien stammen aus den USA, vom Unternehmen «Money Savvy Generation». Der ehemalige Bankangestellte Daniel Wehrli mit Büro in Lachen (SZ) hat das Konzept importiert und die Arbeitsmaterialien sowie das gesondert zu kaufende Handbuch übersetzt und an unsere Verhältnisse angepasst. In 28 Berufsjahren als Banker habe er mehrfach mit ansehen müssen, wie sich junge Erwachsene völlig überschuldeten, sagt er. «Deshalb habe ich nach etwas gesucht, womit man schon Kindern beibringen kann, richtig mit Geld umzugehen.» Durch Zufall sei er bei einem alten Bekannten aus den USA fündig geworden. Dessen Frau, Susan Beacham, erzählt im Internet eine ähnliche Geschichte. Auch sie sei Ex-Bankerin und habe beobachtet, wie schmerzhaft es sei, als Erwachsener nicht einmal die einfachsten finanziellen Regeln zu kennen. Deshalb habe sie gemeinsam mit ihrem Mann ein Erziehungsprogramm ins Leben gerufen.

Sehr grosse Zielgruppe

Das Plastiksparschwein ist nur der am besten sichtbare Teil des Programms. Entscheidender ist der Lehrgang, den sich Käufer als PDF-Dokument im Internet herunterladen können. Hier werden wirtschaftliche Zusammenhänge von der Erfindung des Geldes bis zur Verwaltung von Aktienfonds kindgerecht erklärt. Dass die Kinder dabei mal unterfordert und mal überfordert sind, liegt an der Bandbreite der Zielgruppe: Das Verständnis für die Welt des Geldes ist bei Sechsjährigen meist anders ausgeprägt als bei Elfjährigen.

Im Praxistest erweist sich die Umsetzung der Theorie zunächst etwas sperrig. Meine Sechsjährige muss schlucken, als sie hört, dass etwas, worauf man ein Jahr lang sparen muss, ein kurzfristiges Sparziel ist. Ein Jahr ist in diesem Alter eine halbe Ewigkeit. Noch schwieriger ist der Programmpunkt «Investieren», der einen Planungshorizont von zehn Jahren hat. Daniel Wehrli, selbst Vater eines 18-jährigen Jungen, sieht das anders: «Einem Achtjährigen kann man sagen, dass er mit 18 Auto fahren darf. Das Kind wird dann verstehen, dass es sich lohnt, auf ein Auto zu sparen und gelegentlich etwas in das Investieren-Abteil einwerfen.»

Manchmal etwas praxisfern

An gewissen Punkten ist Kinder-Cash anzumerken, dass das Know-how aus einer anderen Kultur entstammt. Vieles im Handbuch mutet auf den ersten Blick etwas seltsam an. Mit dem mitgelieferten Taschengeldvertrag beispielsweise soll sich das Kind verpflichten, mit seinen Eltern «einen Sparkonto- und Fondskauftermin» abzumachen. Nun sind Aktienfonds zwar bestimmt eine tolle Sache, aber vielleicht doch nicht als Investition für jeden Jugendlichen geeignet.

Mitunter stolpert ein erwachsener Vorleser über sehr amerikanische Beispiele: So wird erzählt, dass ein Junge, um Geld zu verdienen, einen Limonadenstand eröffnet. Erwachsene kennen das aus unzähligen Comics, aber Schweizer unter 10 Jahren nehmen es vielleicht ernst – und kämen bei der Nachahmung wohl recht schnell auf den helvetischen Boden der Tatsachen zurück. Die Wahrscheinlichkeit mit einem Limonadenstand vor der Badi auf legale Weise Geld verdienen zu können, ist mehr als gering. Auch der Tipp, um Geld zu sparen, Gutscheine für preisgünstige Eiscreme aus der

Zeitung auszuschneiden, dürfte hierzulande kaum hilfreich sein.

Schulen sind gefragt

Trotz solcher Einschränkungen funktioniert Kinder-Cash gut als Lehrmittel. Die Erwachsenen müssen in die finanzielle Erziehung ihrer Kinder allerdings nicht nur 34.50 Franken für das Schwein, 21.70 Franken für das Arbeitsbuch, 6.50 Franken für das Arbeitsheft und 6.90 Franken für das Malbuch investieren, sondern auch rund acht Stunden Zeit. Solange etwa dauert der Geldlehrgang, den die Familien zu Hause am Computer absolvieren sollten. «Kinder-Cash kostet immer noch weniger als ein neues Computerspiel», argumentiert Daniel Wehrli, «und man nutzt es über mehrere Jahre.» Ausserdem träumt er vom Einsatz von Kinder-Cash an Primarschulen (denen er Rabatte einräumen würde): «Ich weiss ja, dass Lehrpersonen heute schon genug zu tun haben, aber trotzdem wäre es grossartig, wenn sie den Umgang mit Geld in den Unterrichtskanon aufnehmen würden. Sexualkunde und Zahnprophylaxe werden ja auch gelehrt. Und der Stoff wäre in ein Fach wie «Mensch und Umwelt» gut integrierbar.»

Insofern könnten irgendwann vielleicht doch breite Bevölkerungsschichten von der guten Idee profitieren. Juristisch vorbereitet ist Kinder-Cash jedenfalls schon. Zum ersten, was man im Handbuch liest, gehören die rechtlichen Hinweise, die es verbieten, das Material in mehr als einem Klassenzimmer oder für mehr als eine Klasse zu nutzen. Aber die zweieinhalb Jahre Vorbereitungsarbeit von Daniel Wehrli sollen schliesslich nicht Raubkopierern zum Opfer fallen.

INKA GRABOWSKY

Das Sparschwein

und die Lehrmaterialien kann man über www.kindercash.ch bestellen. Telefon 055 451 53 36